

der „ängstliche Wunsch“ verbirgt, „zurückzugelangen in die Sicherheit einer unkomplizierten Existenz“. Da die Welt seit dem 18. Jh. nicht weniger komplex geworden ist, haben die Missionsgesellschaften noch immer ihre Bedeutung, nämlich „Konzentrationspunkte“ zu sein und die Kirche über ihren unmittelbaren Horizont hinaus zu ihrer unvollendeten Aufgabe zu drängen. In seinem Beitrag über „Die missionarischen Folgen des Endes des westlichen Kolonialismus und des Zusammenbruchs des westlichen Christentums“ geht Hendrik Kraemer sorgfältig den Folgen nach, die das Ende des westlichen Kolonialismus und der Zusammenbruch des westlichen „Christentums“ nicht nur für die Mission, sondern auch für die jungen Kirchen haben. Er fordert eine radikale „Transformation“ der Missionsarbeit und ein radikales Neudurchdenken ihrer theologischen Basis. Die Ära der konfessionellen Mission hält er für beendet und die Lage der jungen Christen deshalb für so schwer, weil „sie niemals wirklich zum Subjekt eines wahrhaft christlichen brüderlichen Dialogs geworden sind“. Paul David Devanandan stellt in seinem Aufsatz über den „Schock der Entdeckung der Weltreligionen“ fest, daß die wiederauflebenden nichtchristlichen Religionen, so verschieden sie auch voneinander sind, in geschlossener Opposition gegen die christliche Mission stehen, gerade auch dann, wenn christliche „Wahrheiten“ bzw. Begriffe von ihnen übernommen sind. Von den Christen fordert er an Stelle eines „divisive exclusivism“ einen „comprehensive outlook of universalism“ und meint, daß das gemeinsame Interesse am Menschen die Basis für eine interreligiöse Kooperation abgeben könne. Devanandans Forderung wäre nur tragbar, wenn diese Kooperation im Sinne der Kommunikation verstanden werden dürfte, und bleibt fragwürdig, wenn das Fundament die Einsicht ist, daß „die neue Schöpfung nicht als so total neu betrachtet werden darf, daß die alte völlig zerstört wird.“

Mainz

W. Holsten

Notizen

81 E. A. Judge, der Verf. der auf dem Tyndale NT Lecture 1957 basierenden Darstellung: *The social Pattern of the Christian Groups in the First Century. Some Prolegomena to the Study of New Testament Ideas of social Obligation*. London (Tyndale Press) 1960. V, 77 S., 5 sh. ist Althistoriker und motiviert sein „trespassing“ mit dem Unvermögen der gegenwärtigen Theologie zu sachgemäßer Frage nach dem im NT enthaltenen „politischen und sozialen Material“ (7). Dem Anspruch eines „new approach to a familiar topic“ (III) dient ein Aufriß, der von einer Behandlung der methodischen Fragen („Interpreting NT Ideas“, 7 ff.: Heterogenität der ntl. Lit., Überformung der Verkündigung Jesu durch das hellenistische Kerygma, Relevanz des „pattern of society in the Hellenistic republics“ für das Thema) über eine Darstellung der „republikanischen Institutionen“ (18 ff.), der Hausgemeinschaftsformen (30 ff.), der „inoffiziellen“ religiösen Gemeinschaften (40 ff.), der Sozialstruktur des Urchristentums (49 ff.) und seiner juristischen Position im Imperium Romanum (62 ff.) bis zu grundsätzlichen Folgerungen über „Ideas of social Obligation“ (72 ff.) führt. – So lehrreich die Darstellung in Einzelheiten ist, so wenig vermag sie aufgrund ihrer folgenschweren Schwächen in Methodik (z. B. starke historisierende Ausbeutung der Apg), Einzellexegese (so soll 1 Kor 1, 26 weniger „a factual statement“ als „a piece of impassioned rhetoric“ sein [59]!) und theologischer Durchdringung des komplexen Stoffes (z. B. wird zunächst behauptet, die Einstellung des Urchristentums „to public opinion“ sei weniger eschatologisch als apologetisch bedingt [73]; – was bedeutet demgegenüber der Satz: „The writers do not justify their attitudes from the situation, but from their theological beliefs“ [77]?) als ein neuer Ansatz zur Bewältigung des Problems von „Christentum und Geschichtlichkeit“ zu gelten.

Bonn

G. Klein

Das zuerst 1947 erschienene, für einen weiteren Leserkreis bestimmte Heft „Weihnachten in der alten Kirche“ von O. Cullmann ist jetzt in einer überarbeiteten Neuauflage wieder greifbar: Oscar Cullmann: *Der Ursprung des Weihnachtsfestes*. Zürich/Stuttgart (Zwingli-Verlag) 1960. 39 S., brosch. DM 2.80.

Meisenheim (Glan)

K. Schäferdiek

Während schon seit mehreren Jahren innerhalb der katholischen Theologie eine Vertiefung der Mariologie eingesetzt hat, läßt sich im evangelischen Raum heute eine Neubesinnung auf die Marienverehrung feststellen. Für beide Tatsachen bieten zwei vorliegende Hefte gediegenes Arbeitsmaterial und gute Hinweise:

Walter Delius [Hrsg.]: *Texte zur Geschichte der Marienverehrung und Marienverkündigung in der Alten Kirche* (= Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, Heft 178). Berlin (de Gruyter) 1956. 34 S., brosch. DM 3.80.

Walter Delius, Adolf Kolping [Hrsg.]: *Texte zur Mariologie und Marienverehrung der mittelalterlichen Kirche* (Kleine Texte . . . Heft 184). Berlin (de Gruyter) 1961. 63 S., brosch. DM 7.-. Die Texte sind chronologisch und teilweise nach ideengeschichtlicher Zusammengehörigkeit geordnet, um so einen Überblick über die Entwicklung der Mariologie und Marienverehrung zu vermitteln. Sehr zu begrüßen ist, daß auch viele im allgemeinen weniger bekannte Texte aufgenommen sind.

Walberberg b. Bonn

G. Gieraths

Die Minerva GmbH, Frankfurt/Main, macht die Ausgabe der deutschen Schriften von Heinrich Seuse, die Karl Bihlmeyer im Jahr 1907 im Auftrag der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte veranstaltet hatte, in fotomechanischem Nachdruck wieder zugänglich. Bekanntlich handelt es sich bei dieser Edition um ein ausgezeichnetes Werk, das in der Textgestaltung wie in der Kommentierung bis heute maßgebend und kaum irgendwo überholt ist und, jedenfalls bis zur Vollendung der großen Eckhart-Ausgabe, das Seuse-Studium gegenüber der Erforschung der anderen deutschen Mystiker des 14. Jh.s in deutlichen Vorteil gesetzt hat. So ist der Neudruck lebhaft zu begrüßen, wenn auch die Kauflust dadurch gedämpft wird, daß das Buch reichlich teuer ist (DM 85.-!) – ein zwar üblicher, aber bei Erscheinungen dieser Art für den „Konsumenten“ nicht ganz verständlicher Schönheitsfehler.

Heidelberg

B. Moeller

Das 1503 erstmals gedruckte *Enchiridion militis Christiani* war bis zum Todesjahr des Erasmus (1536) bereits in 50 Auflagen und Übertragungen erschienen. Es war eine der meistgelesenen Schriften des 16. Jh.s und konnte auch in der späteren Frömmigkeitsgeschichte einen guten Platz behaupten. Noch in der neuesten wissenschaftlichen Diskussion, die freilich bis jetzt weder auf evangelischer noch auf katholischer Seite zu einer auch nur einigermaßen einheitlichen Bewertung des großen Humanisten geführt hat, spielt das *Enchiridion* eine wichtige Rolle. In den „Klassikern der Religion“ (hrsg. von G. Pfannmüller, 12./13. Bd., Hutten-Verlag Berlin 1917) hatte W. Köhler ein Lebensbild des Erasmus in übersetzten Auszügen aus seinen Werken entworfen. Dabei fand das *Enchiridion* zum größten Teil Aufnahme. A. und H. Holborn haben dann 1933 in den „Veröffentlichungen der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation“ (Verlag C. H. Beck-München) „Ausgewählte Werke“ des Erasmus vorgelegt. Auch in dieser Ausgabe steht das *Enchiridion* an der Spitze. H. Schiel veröffentlichte 1952 (Verlag O. Walter-Olten und Freiburg i. B.) in einem ansprechenden Bändchen eine gefällige Übersetzung, die aber offenbar wissenschaftliche Ansprüche nicht berücksichtigen wollte, da weder ein Apparat noch ein Kommentar geboten wurde. – Die neue Übersetzung: Erasmus von Rotterdam: *Enchiridion*. Handbüchlein eines christlichen Streiters. Übertr.

und hrsg. von W. Welzig. Graz-Köln (Böhlau) 1961. 126 S., brosch. DM 11.80, ist zwar sprachlich nicht so flüssig, geht dafür aber mit dem Text sorgfältiger um. (Auch die Zwischentitel werden nur übersetzt und nicht, wie bei H. Schiel, sachlich ergänzt. Die Wiedergabe von „canon“ mit „Abschnitt“ S. 51 ff. scheint nicht gerechtfertigt. Für die Schriftzitate wird noch der Allioli-Text verwendet.) Die Übersetzung fußt, wie auch der Text in der Holborn-Auswahl, auf der Basler Ausgabe von 1518 (bei J. Froben). In dieser Form hatte das Enchiridion auch seine große Verbreitung gefunden. Sehr gut ist bei W. Welzig der wissenschaftliche Apparat, für den der Hrsg. sich freilich im wesentlichen auf die verdienstvolle Vorarbeit von A. und H. Holborn stützen konnte. Gelegentliche Ergänzungen und Verbesserungen werden als dankenswert empfunden. Ganz neu ist der beigegebene Kommentar mit knappen, aber wertvollen Hinweisen mythologischer, geistesgeschichtlicher und theologischer Art. Das Verständnis des Enchiridion wird dadurch wesentlich erleichtert. W. Welzig hat die neueren (namentlich theologischen) Untersuchungen sorgfältig verwertet.

Würzburg

Alfons Auer

Die französische Übersetzung des Buches von Bainton (*Hunted Heretic*, 1953) wurde hier bereits (Band 66, Heft 1/2) angezeigt und unter den 1953 erschienenen Darstellungen besonders hervorgehoben. Die deutsche Übersetzung; Roland H. Bainton: *Michael Servet, 1511–1553* (= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 178, Jahrg. 66 und 67, 1). Gütersloh (Gerd Mohn) 1960. 157 S., brosch. DM 16.80, bringt geringfügige Umstellungen in den Kapiteln und, wie man es erwarten durfte, die Ergänzung des Literaturverzeichnisses mit sich. Da der amerikanische Text hier nicht vorliegt, so ergibt sich die Frage, ob S. 103 f. der deutsche Text, der vom französischen abweicht, genauer ist (er ist im Blick auf Calvin belastender als der französische). Im übrigen folgt die Übersetzung, wie die französische, die einzig verglichen werden kann, sauber dem gleichen Duktus. Es wäre nützlich gewesen, wenn der Vf. auch E. Pfisterer, Calvins Wirken in Genf, Neukirchen o. J., S. 29 ff. herangezogen hätte. Und es wäre, da selbst die sorgsam abwägende Darstellung Baintons noch nicht dagegen gesichert ist, in die Kontroverstheologie einbezogen zu werden, nicht unendlich, am Schluß auch das „Sühnemal“ von 1903 zu erwähnen. Sonst bleibt das Buch von Bainton die bisher eindringlichste Darstellung, auf die man immer wird zurückgreifen müssen. Bainton gibt zudem einen Einblick in die Vielschichtigkeit der Bewegungen zur Reformationszeit, der auch abgesehen von Servet von großer Wichtigkeit ist.

Göttingen

O. Weber

„Die Notwendigkeit einer kritischen Neuausgabe der Glaubenslehre Schleiermachers ist nicht zu bestreiten“ (S. XIII); deshalb auch nicht das Verdienst M. Redekers, dessen saubere Edition der ärgsten Not abgeholfen hat: *Friedrich Schleiermacher: Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt*. 7. Aufl. Auf Grund der zweiten Aufl. und kritischer Prüfung des Textes neu hrsg. und mit Einleitung, Erläuterungen und Register versehen von Martin Redeker. Berlin (de Gruyter) 1960. 1 Bd. XL, 459 S.; 2. Bd. 580 S. Der Text der Glaubenslehre nach der zweiten und letzten von Schleiermacher selbst besorgten Ausgabe von 1830/31 wird durch die in einem ersten Apparat abgedruckten von Ch. Thönes 1873 veröffentlichten Notizen Schleiermachers zu dem ersten Band dieser Auflage (§§ 1–85) ergänzt; ein weiterer Apparat bringt außer Fundstellen der Zitate Schleiermachers die nicht sehr zahlreichen Konjekturevorschläge und knappen Erläuterungen. Zu Recht wurde bei dieser ersten kritischen Ausgabe der Glaubenslehre um der Übersichtlichkeit willen darauf verzichtet, eine Synopse der ersten Auflage (1821/22) und der zweiten herzustellen. Aber gerade weil, wie M. Redeker in seiner sachlich leider fast bis zur Unbestimmtheit zurückhaltenden Einleitung schreibt, „eine erneute Beschäftigung mit der Glaubenslehre Schleiermachers nicht nur von der theologiegeschichtlichen, sondern auch von der prinzipiell aktuellen Fragestellung der Gegenwart fruchtbar und erforderlich“ (S. XL)

ist, muß es destomehr bedauert werden, daß zum notwendig vergleichenden Studium der frischere und straffere Text der ersten Auflage noch immer nicht in einer Neuausgabe vorliegt. Denn dieser Mangel kann natürlich auch dadurch nicht behoben werden, daß der Hrsg. im Anhang am Ende des zweiten Bandes nach dem Beispiel M. Rades (1904) eine Synopse der Leitsätze der ersten und zweiten Auflage darbietet, wobei erfreulicherweise von bisher unveröffentlichten handschriftlichen Randbemerkungen Schleiermachers zum ersten Teil seiner Glaubenslehre von 1821/22 eine Auswahl der wichtigsten erstmals publiziert wird; außer dieser Synopse enthält der Anhang noch eine hilfreiche Vergleichstabelle der Seitenzahl der 2.-7. Auflage sowie höchst nützliche Personen-, Bibelstellen- und Sachregister. Es ist die Sorgfalt dieser Edition selbst, die das Bewußtsein dafür erst recht schärft, daß eigentlich beide Auflagen der Glaubenslehre, die erste von 1821/22 und die zweite von 1830/31, in eine kritische Ausgabe dieses epochalen Werkes gehörten, worin auch Schleiermachers Anmerkungen dazu vollständig aufzunehmen wären, sowie die im Grunde doch unentbehrlichen Sendschreiben an Lücke, unerachtet der kritischen Ausgabe H. Mulerts von 1908. Doch läßt sich das vielleicht erst in einer längst fälligen kritischen Gesamtausgabe der Werke Schleiermachers realisieren.

Bonn

H. G. Geyer

Zeitschriftenschau

Archiv für Liturgiewissenschaft VII, 1961.

S. 1-44: J. Hennig, Kalendar und Martyrologium als Literaturformen (viel irisches Material). S. 45-88: Ch. Coebergh, Le Sacramentaire Gélasien ancien, une compilation de clercs romanisants du VII^e siècle (Fortführung und Korrektur von Chavasse). S. 89-156: O. Heiming, Zum monastischen Offizium von Kassianus bis Kolumbanus (eingehende Untersuchung monastischer Offizien; Benedikt benutzte eine römische Vorlage).
Sch.

Biblica 42, 1961.

S. 77-84: J. T. Milik, „Saint-Thomas de Phordèsà“ et Gen. 14, 17 (Lampenschrift des 5./6. Jhdt. aus einem Vorort Jerusalems: Etymologie, Lokalisation, Gedenkstätten).
v. C.

Historia 10, 1961.

239-247: Heinz Bellen, Der Primicerius Mauricius. Ein Beitrag zum Thebäerproblem (Glaubwürdigkeit der „Passio Acaunensium Martyrum“ des Eucherius von Lyon; Anhaltspunkt für ihren historischen Kern die Rangordnung der drei in der Passion genannten Offiziere Mauricius, Exuperius und Candidus; der „Primicerius“ Mauricius ursprünglich nur Wortführer eines Teils der Legion, der wirklich christlich gewesen sei und den Tod in Agaunum erlitten habe).
A. de Santos Otero

Journal of Biblical Literature 80, 1961.

S. 371-373: Rob. A. Kraft, Barnabas' Isaiah text and Melitos Paschal homily (Übereinstimmung in den AT-Zitaten).
v. C.

Sacris Erudiri XII, 1961.

S. 6-107: Kl. Gamber, Das kampanische Meßbuch als Vorläufer des Gelasianum. Ist der hl. Paulinus von Nola der Verfasser? (Versucht zu zeigen, daß das Ur-Gelasianum mit dem „Sacramentorum“ des Paulinus von Nola und dem älteren Meßbuch Kampaniens gleichzusetzen sei). S. 112-196: B. Schwank, Zur Neuauflage von „Contra Varimadam“ nach dem Codex Paris B. N. Lat. 12217 im Corpus Christianorum Series Latina XC (Textüberlieferung: 2 Textfamilien; Heimat und Abfassungszeit: verfaßt von einem Nordafrikaner in der Verbannung, vielleicht in Neapel, ca. 445-450; Inhalt und theologische Bedeutung: antiarianische Kompilation, literarische Einheit, theologisch unbedeutend, wichtig für altlateinischen Bibeltext). S. 197-293: A. Mutzenbecher, Bestimmung der echten Sermones des Maximus Taurinensis (von 119 sermones sind sicher 106 echt). S. 294-312: Alexandre Olivar, San Pedro Crisólogo autor de la Expositio Symboli de Cividale. S. 313-365: Kl.-D. Daur, Prolegomena zu einer Ausgabe von Augustins De vera religione (Handschriften, Textfamilien, griechische Übersetzung, Arbeit der Mauriner). S. 372-404: C. Coebergh, La messe de Saint Grégoire dans le sacramentaire d'Hadrien. Essai d'explication d'une anomalie notoire, suivi de remarques sur la Mémoire des Défunts et le développement du culte des Saints Confesseurs à Rome du Ve au VIII^e siècle. S. 411-487: S. J. P. van Dijk, The Urban and Papal Rites in Seventh and Eighth-Century Rome. S. 488-539: L. Machielsen, Fragments patristiques non-identifiés du ms. Vat. Pal. 577 (2 Predigten von Augustin von Canterbury, eine Homilie de sabbato, 6. Jh., de evangelio tractatus von Ambrosius). S. 540-567: N. Huyghebaert, Het grafschrift van de kluisenaar Everelmus en het ontstaan van de Sint-Bartholomeusabdij te Brugge. Sch.

Theological Studies 22, 1961.

S. 357-390: John F. Dedek, *Quasi experimentalis cognitio*: A Historical Approach to the Meaning of St. Thomas (Auseinandersetzung mit modernen Thomasinterpretationen: A. Gardail, R. Garrigou-Lagrange, P. Galtier). S. 563-587: P. Riga, The Ecclesiology of Johann Adam Möhler. Sch.

Theologische Zeitschrift 17, 1961.

S. 166-174: W. C. van Unnik, Die Gotteslehre bei Aristides und in gnostischen Schriften (zeigt „bis in den Wortlaut starke Übereinstimmungen“, die auf die Tradition der christlichen Unterweisung zurückgehen dürfte und es jedenfalls verbietet, die gleichzeitige Geistigkeit der „Apologeten“ und Gnostiker auseinander zu reißen). S. 175-186: Edm. Grin, L'Unité des deux Testaments selon Calvin (besonders nach dem zweiten Buch der Institutio; Ausgewogenheit der verbindenden und unterscheidenden Tendenzen). S. 187-211: Hans Petri, Schweizer als Pfarrer wolgadeutscher Gemeinden von Joh. Janet (1765) bis Bernh. Deggeler († 1888) – ein „Beitrag zur Geschichte der herrnhutischen Bewegung“. S. 249-258: H. van Oyen, Der Glaube Tolstoj's (erstaunlich problemlose, positiv akzentuierende Wiedergabe der religiös-ethischen Grundgedanken). S. 282-286: Gg. Baring, Eine italienische Übersetzung der „Theologia Deutsch“ (durch G. Prezzolini 1908, im Anschluß an Büttner). S. 334-355: Charles Saumagne, Tertullien et l'Institutum Neronianum (das Urteil über Paulus begründete eine dauernde Praxis). S. 356-365: Ernst-Wilh. Kohls, Ein Sendbrief Melchior Hofmanns aus dem Jahre 1534 (Text mit Einleitung einer in der Laubacher Schloßbibliothek wiederentdeckten Schrift an Michel Wächter). S. 399-412: Heinr. Kraft, Die Anfänge der christlichen Taufe („Die urchristl. Taufe knüpfte nicht an die Johannestaufe . . . an, sondern bezog sich auf die Erfüllung der Joel-Weissagung im Pfingstereignis und hatte in der Prophetentaufe Jesu ihr Vorbild“). S. 413-431: Martin Tetz, Über Formengeschichte in der Kirchengeschichte (Entwicklung und Bedeutung der Gedanken hierüber bei Franz Overbeck). S. 435-437: W. G. Bodamer, Some Features of Pietistic Biography v. C.

Vigiliae Christianae 15, 1961.

S. 129–140: Rob. M. Grant, The Mystery of Marriage in the Gospel of Philip (Vorgeschichte der Vorstellung und das Mysterium; a highly significant picture of salvation as equivalent to marriage and of marriage as an archetype of salvation). S. 146–159: A. F. J. Klijn, Das Thomasevangelium und das altsyrische Christentum (weitgehende Übereinstimmung mit den Salomooden und den Thomasakten). S. 160–164: W. Dunn, What does 'Gospel of Truth' mean? (Herkunft und Bedeutung der Begriffe „Evangelium“ und „Wahrheit“ = Jesus in der valentinian. Homilie). S. 165–172: Heinrich Karpp, Die Zahl der scilitanischen Märtyrer (ursprünglich sechs, zu denen in den Akten sechs weitere aus derselben Gegend später hinzugefügt wurden). S. 173–176: R. P. C. Hanson, The Liberty of the Bishop to improvise prayer in the Eucharist (may also . . . account for the relative scarcity of copies of ancient liturgies). S. 177–184: Cl. Beukers, „For our emperors, soldiers and allies“: An attempt at dating the twenty-third Catechesis by Cyrillus of Jerusalem (auf etwa 383 im Blick auf die gotischen „socii“). S. 193–213: J. Zandee, Iosephus contra Apionem – An Apocryphal Story of Joseph in Coptic (im Geist des Apophthegmen-Mönchtums gestaltet: an intermediate stage on the way from Jewish apocryphal writings to christian hagiography). S. 214–255: Isabel Speyart van Weerden, The Iconography of the Sacrifice of Abraham (das Thema war zunächst „a symbol of deliverance; from 313 onwards it appears transformed into a dramatic scene with allegorical bynotes; from the early Middle Ages onwards, it becomes principal prototype of Christ's death on the Cross“; Denkmäler-Katalog). v. C.

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft 52, 1961.

S. 1–39: Carl Andresen, Zur Entstehung und Geschichte des trinitarischen Personbegriffs (er wurzelt in den – durchaus unmythologischen – Traditionen einer schon vortertullianischen „prosopographischen Exegese“ und zeigt erst im griechischen Sprachraum größere Komplikationen, die im 4. Jhd. nicht ohne Hilfe des abendländischen Personbegriffs geordnet werden). S. 141–156: Alfr. Adam, Die ursprüngliche Sprache der Salomo-Oden (war ein Aramäisch, „das dem edessenischen Syrisch nahesteht“, vermutlich aus einem „syrisch-griechischen Sprachgebiet“). S. 156–189: Hans Günter Leder, Arbor Scientiae – Die Tradition vom paradiesischen Apfelbaum (beginnt bei den lateinischen Dichtern schon seit Ende des 5. Jhd.s, wahrscheinlich auf Grund volkstümlicher Vorstellungen, vielleicht gerade Galliens). v. C.

Hinweise

Bullingerschriften gesucht

Der Zwingliverein Zürich ist im Begriff, der kritischen Zwingli-Ausgabe eine kritische Bullinger-Ausgabe folgen zu lassen. Gleichzeitig macht sich eine amerikanische Vereinigung verschiedener Universitäten und protestantischer Colleges daran, diese Bullingerschriften und den Briefwechsel auf Mikrofilm aufzunehmen, um so den amerikanischen Wissenschaftlern und Studenten den Zugang zu den Dokumenten der alten Welt in ihrer Originalform zu ermöglichen. Beide Arbeitsgruppen haben sich nun für die Suche nach dem vorhandenen Material zusammengeschlossen und bitten auf die-